

Ye
5977

S t w a s
Für
S w i c k a u,

Welches zu ihrer
Warnung und guten Besserung
dienen kan und soll,

Wohlmeynend dem Druck übergeben

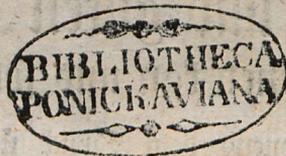
Von

M. Friedrich Sebrecht Höfen,

Der Heil. Schrift Bacc. und Proto-Diac. zu St. Cathar. daselbst.

Zwickau,

Gedruckt bey Johann Friedrich Höfern, 1745.





Geliebtes Zwickau!

Sermit überreiche ich dir, aus wohlmeynendem Herzen: Etwas, das dir zur Warnung und guten Besserung dienen kan und soll. So wohl die natürliche Pflicht und Danckbarkeit, die ich dir, als meiner geliebten Vater-Stadt, wo ich geböhren und erzogen, ernähret und geehret worden, schuldig bin, als auch mein Christen-Stand, und besonders mein geistliches Lehr-Amt, welches ich, durch die Gnade des Höchsten, und durch die unverdiente Güte meiner Hoch- und Wohl-geneigten Herren Patronorum, Eines Hoch-Edlen, Hoch-Wohl-Weisen Raths allhier, nun fast in die 15. Jahre bey dir führe, verbinden mich, bey aller Gelegenheit, so wohl mündlich als schriftlich, dein Bestes, und deiner Seelen Heil und Seligkeit, nach aller Mdglichkeit, zu befördern, wie denn mein täglicher Wunsch ist: Utinam nemo vestrum pereat! Ach! Gott lasse doch keine einige Seele von allen Inwohnern dieser werthen Schwaben-Stadt weder zeitlich noch ewig unglücklich werden, oder verlohren gehen, sondern gebe, um Christi willen, daß ganz Zwickau selig werde!

Verhoffentlich wirst du noch nicht vergessen haben, was der Herr, dein Gott, jüngsthin am verwichenen 4. Julii dieses 1745ten Jahres, als am 3ten Sonntage nach Trinitatis, welches gleich der Vorbereitungs-Sonntag gewesen zu dem andern allgemeinen Fast-Bet- und Buß-Tag, den wir Freytags darauf, nach allergnädigster Anordnung unsrer hohen Landes-Obrigkeit, gefeyret, für ein ausserordentliches grosses Wunder seiner Allmacht, Güte, Gedult, Langmuth und Barmherzigkeit an dir erwiesen, da er selbst eine nachdrückliche Vorbereitung zur Buße bey dir gemacht, und mit besondern Versper-Glocken dieses damals noch bevorstehende Buß-Fest gleichsam eingelau- tet indem er seine allmächtige Donner-Stimme vom Himmel hören lassen, woben

wobey, nach angegangener Vesper und bereits angefangenem Gottesdienst, ganz unvermuthet, und bey hellem Sonnenschein, ein gewaltiger Schlag und feuriger Strahl aus einer finstern Wolcke nicht nur den einen Thurm unsrer Sanct Catharinen-Kirche berühret, sondern auch durch denselben herunter in die Kirche, wo die Gemeinde andächtig versammelt gewesen, gedrungen, und jederman dadurch in grosses Schrecken gesehet.

Ob nun wohl einige Personen, die zunächst bey, auf, und unter dem Orgel-Chor, wo der Wetter-Strahl hinein gegangen, gestanden oder gesessen, von demselben wirklich gerühret, und dergestalt getroffen worden, daß man noch davon ganz deutliche Merckmahle so wohl an ihren Leibern als Kleidern sehen kan; so sind sie doch alle durch Gottes Güte wunderbarer Weise bey dem Leben erhalten, und keiner, weder am Gehör noch Gesichte, oder sonst, empfindlich beschädiget worden; da doch sonst in dergleichen Fällen immer grosses Unglück zu geschehen pfeget: Als da im Jahr 1705. in unsrer Nachbarschafft, zu Ober-Grünitz, so in die hiesige Zwickauische Inspection gehörig, gleich am Fest-Tage St. Johannis des Täuffers, das Wetter unter der Mittags-Predigt in die Kirche daselbst eingeschlagen, davon gleich 5. Personen von denen Zuhörern, und zwar nach dem Zeugniß ihres Seelsorgers, die Frömmsten in der Gemeinde, jämmerlich getödtet, und hierüber noch an die 40. Personen lädiret oder beschädiget worden; wie unter andern der ehemalige beliebte Prediger zu St. Marien allhier, Herr Daniel Seiffart, in seinen Singular. Evangel. p. 898. solches mit angeführet, und dabey noch bemercket hat, daß der Pfarrer, welcher unbeschädigt blieben, gleich aus dem Lobgesang Zacharia von der Allmacht Gottes geprediget, und weil sich unterdessen das Donnern am Himmel hören lassen, angefangen und gesagt habe: **Sehet und höret jezo die Allmacht Gottes in den Wolcken;** da denn, als er kaum die Worte ausgeredet, sogleich der Donnerschlag geschehen, der vor ihm bey der Cankel darnieder gegangen. O wie leicht wäre es dem erzürnten Gott gewesen, uns alle mit einander in einem Augenblick zu verderben, und mit Blis und Donner vom Erdboden zu vertilgen! Wie leicht hätte er aus dir, o sündiges Zwickau! ein Adama können machen, und dich wie Zehoim zurichten! Er hätte dein Gottes-Haus, die liebe werthe St. Catharinen-Kirche, welche, nach dem Zeugniß Tobia Schmidts, in Chronic. Cygn. P. I. p. 79. insgemein für die älteste in der Stadt gehalten wird, wie auch andere Häuser, anzünden, ja die ganze Stadt in einen Stein- und Aschen-Hauffen verwandeln können; zum wenigsten hätte es da eben so ge-
hen

hen können, wie etwan im Jahr 1650. da das Wetter in den Obern sehr hohen Kirch-Thurm zu St. Marien, als er noch mit Zinn gedecket gewesen, des Nachts ganz plögllich und unversehens geschlagen, davon derselbe zu oberst an der Spindel beyrn Knopf angezündet worden, und wie ein Licht von oben ganz herunter, bis an das Kirch-Dach, welches gleichermassen, durch die grossen herab fallenden und noch brennenden Balcken, sehr verderbet worden, gebrandt, wobey die Leute nur stehen und zusehen müssen, weil sich niemand hinauf getrauet, und alle angewandte Mühe, das Feuer zu löschten, vergeblich gewesen, wiewohl man, durch Gottes Gnade, die Kirche selbstenn noch gerettet, drey schöne Glocken aber, nebst dem Uhrwerck, im Feuer eingebüßet. Es soll damals ein sehr erbärmlicher Zustand um die Kirche herum, wie auch leicht zu vermuthen, gewesen seyn, und mehr denn über den halben Theil der Stadt habe man nichts denn Feuer fliegen gesehen, und zwar so dicke, als wenn es am dicksten schneyet, und die grössten Flocken wirft; so soll auch das zerschmolzene Zinn biß in die Burg-Strasse und Jüden-Gasse, ja gar biß an das Tränck-Thor, geflogen seyn, und habe man solches des andern Tages noch auf den Pflaster-Steinen, und etlicher Leute Kleidern, ganz eigentlich sehen können, wie dieses jezt gedachter Tobias Schmidt in Chron. Cygn. P. II. p. 704. sq. mit mehrern Umständen erzehlet. Wäre dir nun dergleichen, oder auch noch weit grösser Unglück, auf Gottes Verhängniß, jezt begegnet, würdest du wohl dich beschweren können, daß dir unrecht oder zu viel geschehe? Ach leider! deine übermachten grossen und Himmel-schreyenden Sünden, die in dir im vollen Schwange gehen, deine Ungerechtigkeit, deine schändte Verachtung des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramenten, deine Geringschätzung treuer Diener Gottes, die du vielmals mit groben Undanck belohnest, und auf mancherley Weise empfindlich kränckest, deine Kaltfinigkeit bey dem öffentlichen Gottesdienst, und andere Tempel-Sünden, dein Fluchen und liederliches Schwören, da du auch wohl mit Eidschwüren spielst, die so schreckliche Entheiligung des Sabbaths, die schlechte Kinderzucht, der Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, dein Neid, Haß, Mißgunst, Rachgier und Unversöhnlichkeit; dein unzeitiges Spliterrichten und Verleumdung des Nächsten, deine Falschheit und Lieblosigkeit, deine Hoffart und Kleider-Pracht, deine Uppigkeit und Unmäßigkeit im Essen und Trincken, deine Sodomitische Hurerey, Unzucht und Ehebruch, und andere Sünden-Greuel mehr, müssen ja freylich Gottes Zorn wider dich reizen und verursachen, daß er wohl endlich des Erbarmens und Verschonens möchte müde wer-

werden, wenn auf die so vielfältig wiederholten Vermahnungen deiner Lehrer, und auf die so vielen realen Buß-Predigten, dafür wir die gegenwärtigen höchstbetrübten und gefährlichen Zeiten, und Jammer-vollen Umstände, darinnen wir schweben, billig anzusehen haben, keine wahrhaftige Buße, Aenderung und Besserung folget. Doch es hat der barmherzige Gott noch mitten im Zorn an seine Gnade gedacht, und will auch durch diesen Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit, dich zur Buße leiten, wo du nur solches nicht verachtest, und dir nicht selbst den Zorn häuffest auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, Rom. II, 4. 5. Es hat sonst der liebevolle Gott unsre St. Catharinen-Kirche immer noch, auch bey denen schweresten Ungewittern, für Wetter-Schaden und Einschlag gnädig behütet, wie denn bey Mannes-Gedencken niemand unter uns sich wird zu entsinnen wissen, daß er dergleichen erlebet, ob wohl solches die Obere Kirche zu St. Marien in diesem Jahr-hundert schon zweymal betroffen, nemlich Anno 1703. den 31sten May, da das Wetter in der Nacht hinter dem Altar daselbst eingeschlagen, und unter andern das Epitaphium, oder den an die Kirch-Wand aufgerichteten Leichen-Stein des ehemaligen seligen Superintendentens allhier, Herrn M. Johann Christian Schlegels, mit berührt, zu dessen stets-währenden Denckmahl und Buß-Erinnerung hernach sein Successor, der gleichfalls in Gott ruhende wackere Theologus, Herr D. Christian Gotthilf Blumberg, dessen mir erwiesene Vater-Treue und grossen Wohlthaten ich, als sein gewesener Stief-Sohn, Zeit Lebens in unvergeßlichem dankbarlichen Gedächtniß behalten werde, die Worte aus Matth. III, 8. **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße!** über solchen Leichen-Stein hat schreiben und jederman vor Augen setzen lassen, gleichwie er auch damals den folgenden Sonntag darauf, als am Feste Trinitatis, eine sehr bewegliche Buß- und Warnungs-Predigt über Hof. XI, 8. 9. gehalten, welche nachgehends zum Druck befördert, und seinem so genannten dreysachen Zwickausischen Denckmahl, welches Anno 1706. in 12. heraus gekommen, mit einverleibet worden. Das andere mahl hat eben diese Kirche ein Wetter-Strahl gerührt, Anno 1721. den 16. Jun. und zwar, welches zu verwundern, eben an den Ort, wo es vorher gedachter maffen eingeschlagen, woben dieses das Bedenklichste gewesen, daß hierdurch die Worte, die belobter Herr D. Blumberg das vorige mahl zur steten Buß-Erinnerung daselbst hatte anschreiben lassen: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße!** gänglich aus-gelbschet

gelschset worden; worauf denn abermals dieser tren-eifrige Lehrer den folgenden andern Sonntag nach Trinitatis darauf Gelegenheit genommen, in einer besondern Predigt über die Worte Jer. VI, 8. **Bessere dich, Jerusaleim, ic.** nach seiner bekandten durchdringenden und geistreichen Art zu predigen, seine damaligen Zuhörer auf das nachdrücklichste und beweglichste zur rechtschaffenen Besserung und Bekehrung anzumahnen, welche Predigt fast niemand, ohne sonderlicher Hergens-Rührung und Vergießung häufiger Thränen, hat anhören können; und ist solche wohl werth, daß, weil sie noch nicht, wie die vorige, im öffentlichen Druck erschienen, zu jedermans Erbauung an das Licht gestellet werde; wohin eben mein gegenwärtiges Vorhaben gerichtet ist, wie bald weiter unten soll gesagt werden. Indem also unsere Haupt- und Ober-Kirche schon etlichemal in diesem Seculo vom Blitz und Donner getroffen worden, so ist hingegen, wie gesagt, unsere St. Catharinen-Kirche immer damit verschonet geblieben, ob sie wohl im vorigen Jahr-hundert dergleichen Schicksal zweymal hat erfahren müssen; als wovon ich in des mehr gedachten Tobia Schmidts Chron. Cygn. P. II. p. 684. folgende Nachricht finde: Im Jahr 1643. den 18. Junii, ist ein grosses Wetter kommen, hat zu St. Catharinen, nicht weit vom Knopf am Thurm eingeschlagen, und denselben ganz herunter bis unten an die Kirch-Thüre, da es einen grossen Span heraus geschlagen, so wunderbarlich, daß es nicht zu beschreiben, gezeichnet. Die Splitter aus der Kirch-Thüren sind theils am Gäßlein derselben über, theils auch im Chor bey dem Altar gefunden worden. Und p. 703. heist es wiederum: Im Jahr 1649. den 22. Junii, war abermals ein erschreckliches Donner-Wetter, das hat ausserhalb der Stadt an etlichen Orten, innerhalb aber derselben, in den hohen Thurm der St. Catharinen-Kirche, eben an den Ort, da es vor 6. Jahren Schaden gethan, wieder eingeschlagen, die Schlag-Uhr verlegt, und sonst auf allen Seiten wunderliche Zeichen hinter sich gelassen.

Was dir demnach, o werthes Zwickau! nur lezthin am 4. Julii dieses 1745. Jahres begegnet, das siehe nicht an als eine Sache, die nur von ohngefahr geschehen, oder aus blossen natürlichen Ursachen herrühret, sondern gedencke, dein Gott habe dich damit als einen kräftigen Buswecker aus dem Schlaf deiner Sünden und Sicherheit aufwecken, und dir gleichsam selbst vom Himmel zuruffen wollen:

Thu,

Thu, ach! thu bey Zeiten Buß,
 Geh und falle Gott zu Fuß,
 Und bitt ihn, daß er aus Gnaden
 Dich der Srafte woll entladen.

Lasse dir also dieses zur Warnung und künftigen Besserung dienen, und schreibe diesen Tag an zum Gedächtniß, nemlich zum Gedächtniß, theils der überreichen Langmuth und Barmherzigkeit Gottes, der mit dir nicht hat handeln wollen nach deinen Sünden, und dir nicht vergelten nach deiner Missethat, Pl. CIII, 10. und der dahero vor dieses mahl dir gleichsam aufs neue dein Gottes-Haus, und vielen von deinen Kindern, die baben in augenscheinlicher Todes Gefahr sich befunden, das Leben geschencket; theils auch zum Gedächtniß deiner Buß-Pflicht, daß du von nun an dich bestrebest, deine gewohnten Sünden abzuschaffen, und eine fromme Stadt, eine Stadt der Gerechtigkeit zu werden, wo Gott, nach seiner Gnade, und mit vielem Segen wohne. Es haben zwar deine treuen Seelen-Wächter, wie du selber wohl weißt, ihr Amt redlich an dir gethan, und bey dieser göttlichen Aufmunterung zur Buße nicht geschwiegen, sondern getrost geruffen, und nicht geschonet, sie haben ihre Stimme erhoben wie eine Posaune, und dir alle deine Ubertretung und Sünden nachdrücklich genug vorge-
 stellet, El. LVIII, 1. gleichwie ich auch meines wenigen Orts es an Warnen, Straffen, Bitten, Flehen und Vermahnen nicht habe ermangeln lassen. Damit aber doch deine Buß-Andacht desto länger erhalten, ja zu mehrerm Eifer und Inbrunst angeflammt werde, so habe ich nicht undienlich erachtet, hierbey das Andencken deines ehemaligen von dir sehr geliebten Herzens-Predigers, des bereits mit Ruhm erwehnten Blumbergs, zu erneuren, und da dessen Mund verschlossen, ihn dennoch mit seiner Feder als predigend dir vorzustellen. Ich überreiche dir nemlich im öffentlichen Druck diejenige sehr bewegliche Buß- und Warnungs-Predigt, die dieser selige Mann, wie ich schon oben kürzlich gemeldet, im Jahr 1721. den 22. Jun. als am andern Sonntage nach Trinitatis, zu St. Marien allhier, nachdem vorher das Wetter in besagte Kirche geschlagen, gehalten, und zwar in der guten Hoffnung, weil der Inhalt derselben sich auch auf gegenwärtige Begebenheit wohl schicket, es werden vieler Herzen, wenn sie solche mit Andacht durchlesen, hierdurch gerühret, und auf das kräftigste erbauet werden. Von dem berühmten Patriarchen zu Constanti-
 nopel, dem Chrysofomo, erinnere ich mich, gelesen zu haben, daß, nach-
 dem

dem er im Exilio verstorben, wohin er unschuldiger Weise, durch Verfolgung seiner Feinde, war verjaget worden, habe der Kaysler Theodosius seinen Leichnam zurück in besagte Stadt bringen, in einen silbernen Sarg legen, und in der Haupt-Kirche daselbst auf diejenige Cangel tragen lassen, auf welcher besagter fürtrefflicher Lehrer zuvor geprediget, und habe ihn also dem Volcke gezeigt; über welchem Anblick denn viel tausend, und wohl noch mehr Thränen vergossen worden, als der goldene Mund dieses Lehrers zuvor bey lebendigem Leibe heraus gelocket. Ich zweifele nicht, da ich, geliebte Schwanen-Stadt, dir anseho deinen ehemaligen Zwickauischen Chrylostomum und Goldmund, nemlich deinen Blumberg, noch nach seinem Tode auf die Cangel gleichsam stelle, und was er ehemals mit dem Munde geprediget, dir zur Wiederholung schriftlich und im Druck übergebe, daß diese seine Buß- und Warnungs-Predigt, wo sie auch nicht vermögend seyn solte, eben so viel, oder wohl noch mehr Thränen, aus den Augen andächtiger Leser heraus zu locken, als sie damals bey denen Zuhörern, da er sie selbst mündlich gehalten, gewürcket, solche doch zum wenigsten nicht gänglich ohne Frucht und Nutzen seyn, sondern denjenigen guten Endzweck, um dessent willen ich sie zum Druck befördere, durch Gottes Gnade, wohl erreichen werde.

Indessen wünsche ich von Herzen, daß Gott ferner alles Unglück von dir abwenden, dich mit seinen Gnaden-Flügeln decken, und mit seinem Schuß, mit seinem Wort, ja mit seinem Friede und Seegen, niemals von dir weichen wolle. Er heile deine Brüche, baue deine verwüsteten Häuser, erhalte bey dir, und im ganzen Lande, den edlen Frieden, und den reinen Gottesdienst, damit deine Kinder und Einwohner unter dem Schuß unsrer hohen Landes-Obrigkeit, welche der Herr zum beständigen Seegen setzen wolle! noch ferner einer erwünschten Ruhe und Sicherheit, und besonders einer ungekränkten Gewissens-Freyheit, genießen mögen. Er fördere die guten Anstalten und Rathschläge deiner weisen Regenten, die recht väterlich für dein Bestes sorgen, und becröne Dieselben, nebst ihren vornehmen Angehörigen, mit langem Leben, Glück, Heil und allem Wohlergehen! Er schmücke deine Lehrer in Kirchen und Schulen mit vielem Seegen, und nehme sich auch der gesamten werthen Bürgerschaft, bey den jegigen sehr klemmen und Nahrungs-losen Zeiten, in Gnaden an! Ja, der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder, daß ihr seyn möget die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat! Pf. CXV, 14. 15. Geschrieben zu Zwickau, am 27. August. 1745.

D. Christian Gotthilff Blumberg,
Weyl. Pastoris und Superint. zu Zwickau,

Buß- und Warnungs- Predigt,

über Jer. VI, 8.

Gehalten zu St. Marien allhier, den 22. Jun. 1721.

als am 2. Sonntage nach Trinitatis,

Nachdem den 16. Junii vorher besagte Kirche durch einen gefährlichen Donnereschlag gerühret worden.

J!
Zu dir, Herr Jesu, flieh ich,
Verstoß mich nicht,
Wie ichs wohl habe verdienet!
Ach Gott! zürne nicht,
Gehe nicht ins Gericht,
Dein Sohn hat mich versühnet. Amen!

Vorbereitung.

Schule, Thor! schreue, Stadt! ganz Philister-Land ist feig:
Denn von Mitternacht kömmt ein Rauch. So lauret, geliebte
und andächtige Kinder Gottes, die nachdrückliche Warnungs- und
Weissagungs-Stimme des Propheten Jesaja an die Philister, Jes. XIV, 31.
Die Philister waren Erz-Feinde von Israel. Da nun der König in Israel,
Ahas, starb, entstand bey ihnen eine grosse Freude, weil die Ruthe, die sie
schlug, zerbrochen war, das ist, weil dieser König, der sie heftig geplaget
hatte, nicht mehr vorhanden. Aber Gott ließ ihnen sagen: Aus der
Wurzel der Schlangen würde ein Basiliske kommen, das ist, der Sohn
und Nachkömmling Ahas, nemlich der König Hiskias, werde ihnen noch mehr
Schaden thun, und weit grössere Plagen verursachen, welches auch geschehen, wie
aus 2. B. Kön. 18. v. 8. erhellet. Hierauf ruffet nun der Prophet sehr beweglich aus:
Heule, Thor! Thore können eigentlich nicht heulen, das ist bekandt, also müs-
sen diese Worte anders zu verstehen seyn. Sie sehen auf die ehemalige Ge-
wohnheit

wohnheit derer Juden, da die Obrigkeiten in denen Thoren Gericht hielten. **וִיֵּהוּ** heule, das heist, nach Prophetischer Art: Ihr werdet Ursache haben zu weinen, zu heulen für Unruhe eures Herzens, Pf XXXVIII, 9. Schreye, Stadt! das sind die Einwohner in Städten, Groß und Klein, Alt und Jung, diese haben Ursache zu schreyen, wegen der erschrecklichen Gerichte Gottes; schreyet: **אֲכָה וְאֵבֶה** Klage, Ach und Weh! Ezech. II, 10. **גַּם פְּלִשְׁתִּים אֶרֶץ אֵינָהּ יָרֵא** Gang Philister-Land ist feig; **וְיָרֵא** es wird in Furcht und Zitterngang zerschmelzen. So stehets von denen Einwohnern Canaans, 2. B. Mos. XV, 15. Denn von Mitternacht, d. i. aus Juda, kömmt ein Rauch, damit wird gesehen auf das grosse Kriegs-Heer des Hiskia, welches bey seinem Anmarsch so einen Staub machen würde, daß sich jederman davor entfesen würde; ja welches in der Philister Land würde brennen und fengen, daß der Rauch hin und wieder davon würde aufgehen.

Undächtige in dem Herrn! Niemand ist unbekandt, was sich am vergangenen Montag in unserm Zwickau zugetragen, da bey entstandenen schweren Gewittern ein gefährlicher Donnerschlag dieses unser Gottes-Haus zu St. Marien gerühret. Was ist Ursache? Unsere Sünden in der Stadt haben Gottes Zorn erregt, der bis in die unterste Hölle brennet, 5. B. Mos. XXXII, 22. Daher hat man auch schon Feuer und Rauch-Dampf allbereit gespüret. Der Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. XXII, 30. Was soll ich hierbey sagen? **Heule, Thor!** Heulet, ihr Regenten der Stadt! ihr habt Ursache zu erkennen, daß ihr auch, nebst uns, mit schuld seyd an dem erregten Zorn Gottes. **Lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden,** Pf. II, 10. **Schreyet, ihr Priester, und weinet zwischen der Halle und Altar,** Joel II, 17. Denn auch ihr seyd nicht rein von aller Schuld. **Heulet, ihr Bürger!** über die Sünde. Jederman hat heute Ursache, sich in Staub und Asche zu legen, und Gott in seine Zorn-Ruthe zu fallen, und zu seuffzen:

Um Christi willen schone,
Uns nicht nach Sünden lohne.

In der Würzburgischen Chronick des Herrn Schöttgens p. 274. wird erzehlet, daß als im Jahr 1637. die Schwedischen Völcker im Lande gewesen, und auch zu Würzburg grosse Feindseligkeiten verübet, hätten sie das Gottes-Haus daselbst in Brand stecken wollen, weil aber das Feuer nicht recht haften wollen, hätten sie die Einwohner genöthiget, selbst Holz hinein zu tra-

gen, und es sodann angestecket, da es denn in voller Blut ausgegangen, und in die Asche geleyet worden; und als hernach im Jahr 1673. bey der Einweihung des wieder neu aufgebaueten Tempels in der Predigt mit erinnert worden, daß vielleicht mancher unter dem Hauffen seyn werde, der Holz zu diesem Brande zugetragen, habe sich ein Bäumgen gefunden, der deswegen bittere Zähren fließen lassen. Und als man ihn gefragt, weshalb er weine, habe er zur Antwort gegeben, er könne es nicht läugnen, daß er auch mit die Kirche helfen anstecken; doch habe er es nicht vor sich selbst gethan, sondern es thun müssen. Dieses ist nun freylich was sehr erschreckliches und betrübtes gewesen; doch was haben wir gethan? Ich und du, und wir alle, denn niemand darff sich hier ausschließen, haben gleichsam mit unsern Sünden Holz zugetragen zu unserm Marien-Tempel, und zwar nicht gezwungen, sondern freywillig, das hätte der Donner Gottes nur anzünden dürfen, so würde es in volle Flammen ausgebrochen seyn. Ist das nicht noch weit erschrecklicher, und noch vielmehr zu beweinen? O weh uns, daß wir so gesündigt haben! Klagl. Jer. V, 16. Eben das sollen wir uns zu einem kräftigen Bußwecker dienen lassen, daß wir uns bessern, als wozu uns Gottes Donner-Stimme, und auch die Prophetische Warnungs-Stimme, in unserm vorhabenden Text nachdrücklich aufmuntert. Gott gebe, daß wir sie fruchtbarlich anhören!

Tert.

Jerem. VI, 8.

Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinne niemand wohne.

Eingang.

Die Stimme des HERRN gehet mit Macht: Also rebet David, ihr meine geliebten Zuhörer, von der mächtigen Stimme Gottes, die er in der Predigt seines Wortes hören läset, Ps. XXIX, 4. Dieser herrliche Psalm handelt von dem künftigen Messia, und seinem Reich, sonderlich, wie das Wort des Messia gleich einem Donner weit und breit erschallen, und überall würde ausgebreitet werden. Drum heist es vorher: Die Stimme des HERRN gehet auf denen Wassern, das ist, das Wort des Messia wird

wird auch denen Heyden auf denen weit entfernten Inseln geprediget werden. Der **GOTT** der Ehren donnert, das zielel aufs Gesez, welches mit dem Evangelio solte geprediget werden, und die Herzen wie ein Donner nachdrücklich rühren würde. Also stehet Pl. LXVIII, 34. daß **GOTT** wolle seinem Donner Krafft geben; und Apoc. X, 3. 4. werden die Lehrer der Kirchen als sieben Donner vorgestellet. Darauf fährt David fort: Die **Stimme** des **HERRN** gehet mit **Macht**, das ist, Christi Wort wird kräftig seyn in vieler Herzen, und wird mächtig durchdringen, daß man sehe und empfinde, wie es eine Krafft **GOTTES** sey, selig zu machen alle, die daran glauben, Rom. I, 16. gleich dem Donner, der durch alles dringet, und von der grossen Macht und Gewalt **GOTTES** zeuget. Denn das Wort **GOTTES** ist lebendig und kräftig, und durchdringet, Ebr. IV, 12. es ist Geist und Leben; Joh. VI, 63. wie auch von **JEſu** stehet, daß er geprediget habe mit **Macht**, gewaltig, und nicht wie die **Schriftgelehrten**, Matth. VII, 29.

Die **Jüden** haben diesen Psalm vom Wetter ausgelegt, und nennen ihn ein **Wetter-Lob**. Man hält dafür, er sey, wenn Donner-Wetter entstanden, im Heiligthum gesungen worden bey öffentlicher Kirch-Versammlung, wovon nachmals bey denen Christen der Gebrauch verblieben, daß sie bey schweren Gewittern in die Kirchen gegangen, und gebetet; daher auch das Glocken-Läuten aufgekommen, mit welchem man die Gemeine zusammen geruffen, welches aber heutiges Tages im Pabstthum zu großem Aberglauben gemißbraucht wird. Dergleichen Auslegung haben auch von diesem Psalm gemacht **D. Ambrosius Moiban**, Pfarrer zu Breslau, und **Johann Heß**, der erste Evangelische Prediger nach der Reformation, in der Stadt Delß, nachdem das grosse Donner-Wetter in der Schlesien, in besagter Stadt, Anno 1535. gewesen, und haben mit diesem Psalm das Volk zur Buße vermahnet. Hingegen viele der alten Kirchen-Lehrer, als **Basilius**, **Augustinus** und andere, verstehen ihn vom Evangelio, und dem gepredigten Worte **GOTTES**. Wir wollen beyde Erklärungen und Bedeutungen heute zusammen nehmen, und mit einander verknüpfen. **GOTT** prediget mit **Macht** in seinem Wort, durch seine Prediger. Will das nicht helfen, so kommt seine mächtige Donner-Stimme, und erschrecket die sichern und unbußfertigen Herzen; das haben wir erfahren am vergangenen Montag. Wir haben mit großem Schrecken die mächtige Donner-Stimme **GOTTES** gehöret vom Himmel, da sie mit **Macht** auf unser Gottes-Haus gegangen, und **jesu** laßet uns zu unserer Warnung und Buße auch hören aus seinem Worte, nemlich aus unserm Text:

Die mächtige Stimme Gottes auf Jerusalem gerichtet,

wie sie in sich hält

- I. Eine kräftige Vermahnung zur Besserung; wenn es heist: Bessere dich, Jerusalem.
- II. Eine mächtige und schreckliche Drohung und Warnung: Ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinne niemand wohne.

Gerechter und barmherziger Gott! gieb auch der Donner-Stimme deines Wortes anjeho Kraft, daß sie mit Macht gehe, und dringe in unser aller Herzen, solche zu wahrer Buße und Besserung zu erwecken, damit wir deiner Drohung entgehen, und deine Warnung an uns nicht vergeblich seyn lassen! Thue solches, um Christi willen! Amen.

Erklärung.

Ennach hält die mächtige Stimme Gottes auf Jerusalem gerichtet, welche wir aus unserm Text zu betrachten haben, in sich

- I. Eine kräftige Vermahnung zur Besserung, indem er ihr durch den Propheten zuruffet: Bessere dich, Jerusalem! Die Gelegenheit zu dieser Vermahnung war der elende und sündliche Zustand der Stadt Jerusalem, als welche schon oft vorher die Straf-Stimme Gottes gehdret hatte, welche ihr ihre greuliche Sünden vorgestellt, und sie mehr als einmal schon zur Besserung vermahnet hatte, aber leider! ganz vergeblich. Daher es vorher heist auf die Frage: Was ist Jerusalem für eine Stadt? Sie ist eine Stadt, die heimgesuchet werden soll, weil doch eitel Unrecht darinnen ist. Denn gleichwie ein Born sein Wasser quillet; also quillet auch ihre Bosheit. Ihr Frevel und Gewalt schreyet über sie, und ihr Morden und Schlagen treiben sie täglich vor mir. Solte denn nun eine solche Stadt so gar ungestraft bleiben, wegen ihrer so grossen Bosheit? Nein, sie soll nicht ungestraft bleiben, Jer. XXV, 29. Ehe und bevor aber die Straffe erget, läffet zum Überfluß Gott nochmals seine mächtige Stimme ergehen zur Besserung, und spricht: Bessere dich, Jerusalem! Die Anrede ist beweglich: O Jerusalem! was heisset dein Name? den führest du zwar vom Frieden, aber du wilst

wilßt mit Gott keinen beständigen und wahren Frieden haben, noch halten, der dir doch so oft angeboten worden: Ich will euch guten Frieden geben an diesem Orte, Jer. XIV, 13. O Jerusalem! wie verwirrest du und stößest von dir den angebotenen Frieden, daß ich billig klagen muß: Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt, Matth. XXIII, 37. Ich ruffe dir noch einmal zu, deiner Einwohner Herz zu erweichen, daß du deinen elenden und sündhaften Zustand recht erkennen, und dich bessern solst, und sage: Bessere dich, Jerusalem! Ich admittire die Züchtigung, lasse dich züchtigen, und nimm doch die Anweisung zu deiner Besserung an, woran es, leider! bishero bey dir und deinen Einwohnern gefehlet hat. Wer weise ist, der höret zu, und bessert sich. Prov. I, 5. Ist demnach allhier 1.) die Züchtigung Gottes nichts anders, als die nachdrückliche Vermahnung durch Jeremiaß Buß-Predigten, dadurch der Stadt Jerusalem Gottes Straffen vorgestellet worden zur wahren Busse, daß sie solten die Herzen züchtigen und bewegen lassen, damit sie ihre Sünden erkannten, und darüber wahre Reu und Leid trügen, auch dabey an den Messiam gläubeten, zur Vergebung ihrer Sünden; wie es auch anderweit heisset: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast, Jer. III, 12. 13. 2.) Die Züchtigung admittiren und zulassen, ist und heisset: Die gehörten Buß-Predigten in denen Herzen kräftig seyn lassen, daß eine gute Wirkung erfolge, nemlich zerknirschte und zer Schlagene Herzen, welche Gott nicht verachtet, Ps. LI, 19. und die dabey gläubig und verändert werden zur Besserung; dahingegen die Züchtigung nicht admittiren oder annehmen, heisset: Die Buß-Predigten in Wind schlagen, ohne Kraft, Wirkung und Besserung seyn lassen, solchen sich widersetzen, in Sünde und Unbusfertigkeit beständig verharren, daß dahero, aus Mangel der Busse, die Straffe erfolgen muß, ohne alle Gnade und Hülffe. Drum spricht Gott anderweit: So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholffen werde, Jerem. IV, 14.

Wenn nun 3.) die Stimme Gottes ruffet: Bessere dich, Jerusalem! so will sie haben nicht eine bloß äußerliche, sondern eine innerliche Herzens-Busse,

Buße, als den Anfang, daraus alle Besserung fließet, da nemlich das Herz die Züchtigung Gottes fühlet, durch Reue, Schmerzen, Angst über die Sünden, also, daß es klaget: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, Pl. XXXVIII, 5.** und also eine göttliche Traurigkeit empfindet, die da würcket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. VII, 10. dabey Gottes Gnade und Christum ergreiffet zur Vergebung der Sünden, und in gläubiger Zuversicht spricht: **Gott, sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge meine Sünde, nach deiner grossen Barmherzigkeit, Pl. LI, 3.** und denn auch wahre Früchte der Buße thut, und rechtschaffene Besserung aus solchen geänderten Herzen spüren lässet, nach dem Zuruff Johannis: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! Matth. III, 8.** Auf diese Vermahnung zur Besserung folget nun weiter:

II. Eine mächtige und schreckliche Drohung und Warnung, in diesen Worten: **Ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinne niemand wohne.** In der Grund-Sprache redet Gott sehr nachdrücklich: **אני ואני ופני — כי** daß meine Seele sich von dir nicht verrencke, allwo die Seele Gottes, ist Gott selber, der oft bey seiner Seelen, d. i. bey sich selber, schwöret, so wahr er der wahrhaftige wesentliche Gott ist, Amos VI, 8. und ist das Gleichniß hergenommen von menschlichen Gliedmassen, welche ordentlich zusammen gehenckt sind, und wenn eines davon verrencket wird, entstehet Schmerz und Schade. So stellet hier Gott vor seine Kirche, und derselben Gliedmassen, daran Gott gleichsam das Herz und die Seele ist, und mit ihnen auf das genaueste vereiniget, welchen er auch, Krafft dieser Vereinigung, seine Liebe, Gnade, Schutz und andere Wohlthaten, wiederfahren lässet. Wer sich nun Gott nicht will regieren lassen zur Besserung, von dem wendet sich Gottes Herz ab, lässet das Glied fahren, entzieht ihm Leben, Schutz, Krafft, und folgt darauf das Verderben, gleichwie bey einem verrenckten Gliede. Denn es heisset: **Wehe ihnen, wenn ich von ihnen bin gewichen, Hof. IX, 12.** Ferner sagt Gott: **Und ich dich zum wüsten Lande mache;** da denn jemand vielleicht fragen möchte: **Warum Gott hier dem ganzen Lande drohet, da er doch vorher nur die Stadt Jerusalem genennet hatte?** Aber diesen Scrupel hebet die Ebräische Sprache, da es also lautet: **אני ואני ופני — כי** daß ich dich nicht setze zu einer Verwüstung, dich, o Stadt Jerusalem! die du zu dieser Zeit noch in vollem Ansehen und Flor stehest, daß jederman sich über deinen Wohlstand vermun-

verwundert. Dieser wird gewiß aufhören, wenn nicht Buße und Besserung erfolgt, und wird dagegen die Straffe erfolgen, daß du durch die Babylonier mit Feuer und Schwert jämmerlich verwüstet werden wirst, daß kein Stein auf dem andern bleiben wird, Luc. XIX, 44. Was wirst du aber alsdem für eine Stadt seyn, und was wird der Ort seyn, wo du jezo liegst? ארץ נשכח eine Erde, Stück Landes, ein Platz, ein Ort, der nicht bewohnet ist, noch wird entweder gar nicht, oder doch wenig, und von wenigen Inwohnern, bewohnet seyn, da niemand wandelt, und kein Mensch wohnet, wie dergleichen Redens-Art gar oft vorkömmt, als Jer. II, 6. XXXIV, 22. XLVI, 19. und anderer Orten mehr. Und gewislich, wer heut zu Tage Jerusalem ansiehet, und gesehen hat in ihrem jetzigen Zustand, der wird bezeugen, daß es alles erfüllet ist, wie auch an andern Städten, und daß Gottes Droh-Wort sey wahr worden, denn sein Wort ist die Wahrheit, Joh. XVII, 17. indem weder ihre Mauern mehr an vorigen Orten stehen, noch auch solche Städte zu ihrem vorigen beglückten Zustand gelangen sind. Dahero einige in ihren Reise-Beschreibungen, wenn sie daher kommen, die Worte sezen, und ausrufen: Herr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch gerecht, Apoc. XVI, 5-7. Ist also der Verstand unserer Textes-Worte kürzlich dieser, da Gott gleichsam sagen will: Woferne du, o Jerusalem! nicht wahre Buße thust für deine Sünden, wahrhaftig Gnade erlangest von Gott, wahrhaftig geändert und gebessert wirst, so wird meine gnädige Gegenwart dich verlassen, meine Gnade und Schuß wird aufhören, und an dessen Statt wirst du meinen Zorn und die schwere Straffe der Verwüstung empfinden müssen. Denn Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewezet, und seinen Bogen gespannt, und ziele. Und hat darauf gelegt tödtliche Geschöß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben, Pf. VII, 12. 13. 14.

Gebrauch.

Wir behalten hieraus, meine Geliebtesten, zu unserer Erbauung, daß auch die mächtige Stimme Gottes uns noch heute zu unserer Buße und Besserung ermuntern soll, daß wir denen harten Drohungen Gottes entgehen, und solche über uns nicht kommen mögen. Das ist die Art Gottes, daß er zwar mit harter Straffe drohet, solche ankündigt, daß sie kommen

E

men

men werde; jedoch mit dem Beding, so wir nicht Buße thun, und uns bessern. Bessert euer Wesen und Wandel, und gehorchet der Stimme des HErrn, eures Gottes, so wird den HErrn auch gereuen das Ubel, das er wider euch geredet hat, Jerem. XXVI, 13. Denn wie Unbussfertigkeit ist die größte Sünde, daraus alle Sünden fließen, und keine wahre Besserung erfolgen kan, und daher nothwendig harte Straffen erfolgen müssen; also, wo der Mensch wahre Bussfertigkeit hervor lehret, die wahre Besserung nach sich ziehet, da wendet sich auch Gott von seinem grimmigen Zorn, Jon. III, 9. Zu solcher Buße gehöret, daß man die Züchtigung Gottes annehme, und denen Vermahnungen zur Buße Raum gebe im Herzen, daß man derselben Kraft und Würckung auch wahrhaftig durch rechte Reue und Leid fühle, Angst über die Sünde empfinde, und von Herzen seufze:

Ach! wie macht die Angst der Sünden
 Mich Klenden so betrübt!
 Ich kan keinen Trost fast finden,
 Weil ich den, der mich geliebt,
 Gott, der mich zum Kind erlesen,
 Habe, durch mein Sünden-Wesen,
 Mir zu einen Feind gemacht.

Oder mit David: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich, Ps. XXXVIII, 3. Wie die Buße ein Werk Gottes in uns ist, über die Natur, also fordert auch derselben Wahrheit eine solche Würckung Gottes, welche die Herzen mit wahrer Zuversicht des Glaubens ausrüstet, auf seine Gnade und Barmherzigkeit, und die sich gründet auf Christi Verdienst, dadurch die Herzen in bessern Zustand kommen; wenn sie denn Gnade erlangen wollen, so heißet es:

Ach Herr! laß mich Gnad erlangen,
 Sieh mir nicht verdienten Lohn,
 Laß mich deine Schuld umfassen,
 Sieh an deinen lieben Sohn,
 Der für mich genug gethan;
 Vater, nimm den Bürgen an,
 Dieser hat für mich erduldet,
 Was mein Unart hat verschuldet.

Nach-

Nachdem sie aber solche erlanget haben, so lässet sich alsdem Gottes gnädige Stimme hören: Wenn eure Sünde gleich Blut-roth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden, Esa. I, 18. Darauf folget denn die Besserung und Erneuerung derer Herzen, dazu die Stimme Gottes abermals vermahnet: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, und lernet Gutes thun, Esa. I, 16. 17. Wer sich so züchtigen und bessern lässet, der hat die feste Verheißung von Gott, daß sich Gottes Herz von ihm nicht wende, sondern Gott vielmehr ihm Gnade, Barmherzigkeit und Schutz wolle wiederfahren lassen. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! wie will ich dir so wohl thun, Juda! denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet, Hof. VI, 4.

An solche Buße, Besserung und Züchtigung Gottes haben wir auch wohl Ursache, heute zu gedencen, daß wir uns solche einen Ernst seyn lassen, weil die Stimme Gottes selbst uns derselben Nothwendigkeit vom Himmel diese Tage erinnert hat mit Macht. Was hat sie uns anders zugeruffen, als dieses: Bessere dich, Zwickau! ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zur wüsten Stadt mache, darinne niemand wohnet. Aber in was für einen Zustand hat sich hiesige Stadt bishero befunden? Wir wollen bey der Beschreibung Gottes bleiben: Sie ist eine Stadt gewesen, und noch, die heimgesuchet werden soll, weil lauter Unrecht darinne zu finden gewesen, oder große Ungerechtigkeit im Schwange gegangen, die Länder und Städte verwüster, Sap. VI, 1. Darüber zeit-hero so oft an dieser heiligen Stätte ist geklaget worden; aber wer hat sie abgeworffen? Unrecht Gut haben viele zusammen gesucht, daß mancher hat klagen müssen: Sie thun mir Unrecht ohne Scheu, Pf. XXVII, 12. Gewalt und Frevel hat über Zwickau bishero zu Gott geschreyen, weil einer dem andern mit Gewalt Unrecht gethan, unter dem Schein der Gerechtigkeit, und vielmals Gewalt für Recht ergangen. Wie viel Gewalt und Frevel ist mit Diebstählen verübet worden? Der schreyet zu Gott! Wie viel stumme heimliche Sünden sind verübet worden, durch Hurerey und Ehebruch, ohne Aufshören? Meynen wir denn nicht, daß diese Sünden zu Gott schreyen, wie die Sünden Sodoms? 1. B. Mos. XVIII, 20.

weil sich unsere Stadt dem Sodom gleich gemacht, durch dergleichen Sünden, die doch niemand recht erkennen und ablegen wollen, obgleich Gottes und seiner Diener Stimme sich immer darwider hat hören lassen; dahero zu befürchten, daß Sodoms Sünden auch Sodoms Straffen dürfften nach sich ziehen. Was für Trunckenheit ist nicht bey uns im Schwange gegangen? An dem Tage, da man, nebst dem Wasser, womit man löschten wollen, auch Thränen-Wasser herrlicher Buß-Thränen vor Gott hätte bringen sollen, haben sich wohl solche brutale Leute gefunden, die das Unrecht in sich gesoffen wie Wasser, Hiob. XV, 16. Und wie viel andere Sünden haben sich geoffenbaret, durch Bucher, Geiz, Zanck, Zwietracht, Hoffart, Hochmuth, u. s. w. die nicht für Sünden erkennet werden wollen, da doch Gott unsere unerkannten Sünden ins Licht stellet vor seinem Angesicht, Pl. XC, 8. Was soll ich weiter sagen? Zwickau! ach sündiges Zwickau! wenig wahres Christenthum wird bey dir gefunden in allen Ständen; man spiret einen grossen Hauffen dererjenigen, die von Christenthum keine wahre Wissenschaft haben, und in deren Herzen kein Christenthum, Glaube, Liebe, u. s. w. wahrhaftig gegründet ist. Derer Gläubigen ist wenig unter denen Menschen-Kindern, Pl. XII, 2. Es ist keine Treue, keine Liebe, keine Gottesfurcht bey dir, Hof. IV, 1. Was ist daher erfolgt? nichts als lauter herrschende Sünden im Herzen, und so viel äußerlich geoffenbarte Sünden im Leben und Wercken, sonderlich aber, merckt es wohl! stete und unaufhörliche Kirchen-Sünden, Mißbrauch der Cangel, des Tauff-Steins, des Beicht-Stuhls, des Altars, des heiligen Abendmahls, daher kein Wunder ist, daß Gott seine mächtige Donner-Stimme über unsern Tempel hat ergehen lassen, und an Knauß geschlagen, daß die Pfosten erbebet, Amos IX, 1. wodurch wir eben in der That erinnert worden, daß Gott zornig sey über die vielen Sünden, die im Tempel, bey dem äußerlichen Gottesdienst, von uns sind gehäuffet worden, und daß man sich nicht auf die Lügen verlassen, und sagen dürffe: Hie ist des HErrn Tempel! hie ist des HErrn Tempel! hie ist des HErrn Tempel! Jer. VII, 4. Wen sollte nun wundern, wenn endlich Gottes Herz, seine Gnade und Barmherzigkeit, von dieser Stadt sich wendete? wenn er uns seinen Schuß entzöge, und erfüllte, was er gedrohet: Siehe, ich will meine Worte kommen lassen über diese Stadt zum Unglück, und zu keinem Guten? Jer. XXXIX, 16. und wenn auf ein so wüstes, zerrüttetes Christen-

Christenthum und Leben, Verwüstung der Stadt erfolgte? Nun lässet zwar heute Gott seine Stimme mit Macht hören: Bessere dich, Zwickau! ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinne niemand wohne. Nimm doch noch jetzt die Züchtigung an, und lasse sich ein jeder zur Buße und Besserung bewegen: Denn die Art ist schon dem Baum an die Wurzel geleyet. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen, Matth. III, 10. Aber solte auch wohl bey vielen in unserer Stadt Besserung, ich sage, gründliche Besserung, zu hoffen seyn? Über diese Frage dürffte sich wohl mancher wundern, und sagen: Warum solte man daran zweiffeln? Aber ich antworte: Erweget nur mit mir den betrübten Zustand so vieler unter uns, die zum Theil nicht wissen, was Buße sey, zum Theil es auch nicht wissen wollen, wie soll sie denn erfolgen? Wie viel giebt's verstockte Herzen, die es zwar wissen, aber die Züchtigung nicht annehmen wollen? Dahero wie vor 18. Jahren, nemlich Anno 1703. die Donner-Stimme Gottes mit Macht auch an dieses Gottes-Haus geschlagen, man hätte meynen sollen, es würde Besserung erfolgen, und zwar aus Anschauung der Worte, Matth. III, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! welche ich damals zur steten Buß-Erinnerung hinter dem Altar, eben an dem Orte, wo es eingeschlagen, habe setzen lassen; aber die wenigsten haben sich, leider! rechtschaffen gebessert, und möchte man wohl von den meisten sagen: Wie können sie Gutes thun, da sie des Bösen gewohnt seyn? Jer. XIII. v. 23. Viele haben zwar die angeschriebenen Worte gesehen, und gelesen, aber wohl nicht daran gedacht, ob sie auch in ihrem Herzen angeschrieben seyn zu ihrer würclichen Buße und Besserung. Und dahero fürchte ich, leider! daß dergleichen auch jeso geschehen dürffte, und von den wenigsten wahre Besserung zu hoffen sey. Wir fühlen wohl die Züchtigung Gottes, wir erschrecken vor dem Unglück, wenn uns solches trifft, aber wer erschriekt vor der Sünde, die Unglück nach sich ziehet? Solte es nicht auch von unserer Stadt Zwickau heißen: Gott hat sie oft gezüchtiget, was hats geholfen? Es will der bösen Kinder Ruthe nicht helfen, spricht der Herr, Herr, Ezech. XXI, 13. Und wenn ich offenherzig reden darf, so hat es fast das Ansehen, als ob der gerechte Gott ein großes Unglück über diese Stadt ergehen lassen dürffte, welches nicht anders, als durch Buße, abgewendet werden kan, weil so gar keine Vermah-

nung mehr helfen will. Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich beweinen möchte den elenden Seelen-Zustand der meisten Einwohner! Jer. IX, 1. In der Sorauischen Chronick, so Joh. Sam. Magnus heraus gegeben, finde ich, p. 48. seqq. diese schreckliche Begebenheit, daß ein Donner-Wetter, bey öffentlichem Gottesdienst, daselbst in die Kirche geschlagen, davon 10. Schüler auf dem Chor sehr beschädiget worden, und dem einen, weil ihm ein herabfallender Balken den Arm zerschmetteret, solcher habe müssen abgelöset werden, darauf er in wenig Tagen gestorben. Des Diaconi Weib hätte man unter dem Crucifix am Haupte sehr beschädiget, und den Diaconum, M. Ebschen, neben der Thüre des Glocken-Thurms, auf seinen Knien todt liegend gefunden; dem halb todten Cantori habe man mit seinen Schülern aus dem Fenster des Chor-Gewölbes mit angelegten Leitern herunter helfen müssen, als sie gleich mit höchster Andacht gesungen: **GOTT der Vater wohn uns bey, und laß uns nicht verderben, u. s. w.** Hierauf sey bey Beerdigung derer Getödteten eine Leichen-Predigt gehalten worden, wobey der Prediger die Worte zum Grund gelegt: **Das Gerichte des HERRN fähret an dem Hause GOTTES an, 1. Petr. IV, 17.** GOTTES Gericht hat sich auch an unserm Gottes-Haus angefangen, und wie leicht könte das ein Vorbote seyn der uns bevorstehenden zornigen Heimsuchung GOTTES; darum fallet GOTT bey Zeiten in seine Zorn-Ruthe, und suchet, durch wahre Buße, zu verhüten, daß nicht grössere Straffen darauf erfolgen. **Wer Ohren hat zu hören, der höre! Matth. XI, 15.**

Es ist bekandt, und führet es auch Jeremias Simon in der Eulenburgischen Chronica, p. 725. an, daß der in GOTT ruhende Churfürst zu Sachsen, Johann Georg I. Christ-mildesten Andenkens, als er der Stadt Eulenburg wider die Schweden zu Hülffe gekommen, daselbst im Gast-Hofe, zum Nothen Hirsch, sich eine Predigt halten, und darinnen eben unsere Textes-Worte erklären lassen: **Bessere dich, Jerusalem! u. s. w.** Dabey er denn viel Thränen vergossen, und nach geendigter Predigt ausgeruffen: **Ach! bessere dich auch, liebes Sachsen-Land! ehe GOTT sein Herz gar von dir wende, du bist schon ziemlich zur Wüsten gemacht.** Zu wünschen wäre es, daß doch auch heute die Stimme GOTTES, in diesen unsern erklärten Textes-Worten, aller Herzen so erweichen möchte, daß hergliche Buß-Thränen darauf erfolgen. **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Her-**

Her-

Herzen nicht, Pf. XCV, 7. 8. Ach! bedencket wohl, ihr Einwohner dieser Stadt, was Gott an uns allen für unaussprechliche Gnade erwiesen, daß er noch vor dieses mal unser verschonet, und hiesige Stadt nicht auf einmal zur Verwüstung gemacht, wie er doch wohl gekont hätte! Seinen Zorn hat uns Gott gewiesen, aber noch mehr Gnade und Barmherzigkeit, daß er uns nicht gar aufgerieben, Jer. X, 24. Bedencket, was Gott durch solch Verschonen an euch gethan hat! Er hat euch euren Tempel gleichsam aufs neue geschenket, den das Feuer schon ergriffen; er hat euch eure Häuser wieder geschenket, die leicht verwüstet werden können, da ihr doch ohne dem Noth und Plage genug habt; euer Hab und Gut hat er euch gelassen, und sein Herz nicht gar abgewendet. Muß nicht ein jeder hiebey sagen: Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, Thren. III, 22. Solte denn solche Barmherzigkeit Gottes nicht unsere Herzen erweichen zur Buße, Besserung und herzlichlicher Dancksagung? O! Lobe doch den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, durch Buße und Besserung, was er dir Gutes gethan hat! Pf. CIII, 1. 2. Was für Thränen, Seufzen, Wehklagen, Ach und Weh, würde die Verwüstung dieser Stadt nach sich gezogen haben! Nun aber heist es: Gott hat meine Seele von Angst und Noth erlöset, meine Augen von den Thränen, Pf. CXVI, 8.

Nun, meine Geliebten, ihr habt erstlich die mächtige Stimme Gottes vom Himmel donnern gehöret, wider eure und meine Sünde; zum andern, höret ihr auch noch heute die Stimme Gottes mächtig gehen in seinem Worte: Bessere dich, Zwickau! zum dritten, ruffet uns auch die Stimme derer noch in der Asche liegenden und seufzenden benachbarten Städte, Kirchen und Schulen, gleichfalls zu: Bessere dich! und zum vierten, ruffen uns unsere bisshero geoffenbarten Sünden zu: Bessere dich! Ja, was ein gelehrter Schneeberger in seiner heraus gegebenen Schrift am Ende vor seine schon verwüstete Vater-Stadt hinzu setzet; das will ich auch heute, zur Warnung unserer Stadt, die noch stehet, zuruffen:

Zwickau, auf! bekehre dich!
 Laß die strengen Feuer-Zeichen
 Deines Gottes dich erweichen,
 Daß du weinst bitterlich;

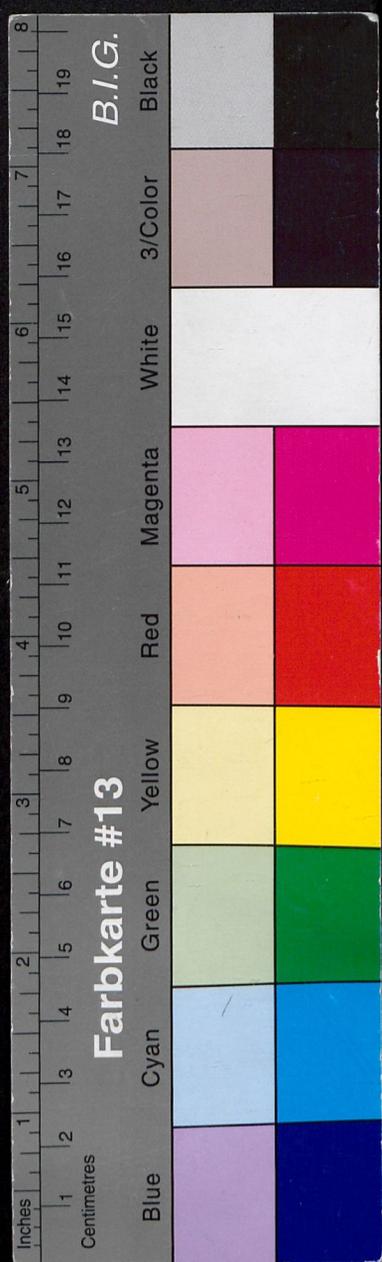
Zaffe,

Hesse, ja verfluch die Sünden,
 Die nur Gottes Zorn entzünden;
 Wendre das verkehrte Leben,
 Und verstockte Widerstreben;
 Lebe künfftig heiliglich,
 Zwickau! Zwickau! Zwickau! ach bekehre dich!

Was ich euch, meine Geliebten, jeko gesagt habe, soll ein Zeugniß
 seyn für mich, daß ich euch vor Unglück und Verderben treulich gewarnt,
 und meine Seele errettet habe. Meine vergossene Thränen sollen auch ein
 Zeugniß seyn wider alle Verstockte und Unbusfertige, daß sie keine Entschul-
 digung haben, weil ihnen so ernstlich zugeruffen wird: Bessere dich! Ach!
 es lasse doch ein jeder, auf die ruffende Stimme Gottes, die Stimme seines
 wahrhaftig geänderten und busfertigen Herzens antworten: Ich will mich
 bessern, hilf du mir! Aus aller Gefahr und Noth, in unserer größten, in unserer
 letzten Noth, errette uns, tröste uns, ach! hilf uns, lieber
 Herr Gott! Amen.



X2379934



h. 108, 50.

Ye
5977

Et was
Für
Zwickau,

Welches zu ihrer
Warnung und guten Besserung
dienen kan und soll,

Wohlmeynend dem Druck übergeben

Von

M. Friedrich Sebrecht Böken,

Der heil. Schrift Bacc. und Proto-Diac. zu St. Cathar. daselbst.

Zwickau,

Gedruckt bey Johann Friedrich Höfen, 1745.